



HAL
open science

Erfahrung des Fremden oder Einübung des Eigenen? Antoine Berman als Leser Schleiermachers

Dirk Weissmann

► **To cite this version:**

Dirk Weissmann. Erfahrung des Fremden oder Einübung des Eigenen? Antoine Berman als Leser Schleiermachers: Ein rezeptionsgeschichtlicher Problemaufriss. Weimarer Beiträge, 2014, 2014 (1). hal-01634874

HAL Id: hal-01634874

<https://hal.science/hal-01634874>

Submitted on 16 Nov 2017

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

WEIMARER BEITRÄGE

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURWISSENSCHAFT, ÄSTHETIK
UND KULTURWISSENSCHAFTEN

1

2014

60. Jahrgang

Bernd Auerochs Über Lessings »Nathan« ■ *Elke Dubbels* Schillers

»Wallenstein« als Informationsdrama ■ *Eva Axer* Der »Geist der Volks-

lied-Formen« bei Heine ■ *Philipp Pabst, Kerstin Wilhelms* Mythische

Topographien in Benjamins »Berliner Kindheit« ■ *Amir Engel* Über den

Abgrund hinweg – *Barbara Honigmann* und *Gershom Scholem* ■

Dirk Weissmann Antoine Berman als Leser Schleiermachers ■

Stavros Arabatzis Doxologien der Schaltungen und Heterosexualität der

Medien ■ *Sigbert Gebert* Philosophie der Musik

Passagen Verlag

Dirk Weissmann

Erfahrung des Fremden oder Einübung des Eigenen?

*Antoine Berman als Leser Schleiermachers -
ein rezeptionsgeschichtlicher Problemaufriss*

I. Als eines der Hauptprobleme der Rezeption deutscher Kultur in Frankreich kann die Dichotomie von Dekontextualisierung vs. Hyperkontextualisierung bezeichnet werden, wobei man das Bild von den zwei Seiten derselben Münze benutzen könnte.¹ Die damit verbundenen Interpretationsansätze bewirken einerseits, dass bei der Auseinandersetzung mit deutscher Literatur, Philosophie und Kunst der historische, politische und soziale Kontext oft vernachlässigt oder gar ausgeblendet wird. Bereits Heinrich Heine warnte seine französischen Zeitgenossen in seinem Buch *De l'Allemagne* (1833)² vor dieser Gefahr beim Umgang mit der deutschen Romantik. Andererseits kann man ebenso häufig beobachten, wie in Frankreich geistig-künstlerische Werke aus Deutschland auf ihre geschichtlichen Entstehungsbedingungen oder politischen Implikationen bzw. Belastungen heruntergebrochen werden.³ Dieses Phänomen kann natürlich verstärkt in Zeiten ideologischer und kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen beiden Ländern beobachtet werden, vor allem während der Periode 1870–1945. Aber auch heute noch – ein halbes Jahrhundert nach dem deutsch-französischen Freundschaftsvertrag – prägt die Epoche des Nationalsozialismus den Blick vieler Franzosen auf Deutschland und beeinflusst maßgeblich die Rezeption deutscher Literatur, Philosophie und Kunst.⁴

Die hiermit aufgeworfene Frage ist die nach dem notwendigen bzw. angemessenen Grad von (politikgeschichtlicher) Kontextualisierung im französischen Verhältnis zur deutschen Kultur, wobei eine pauschale Beantwortung sich selbstredend als schwierig oder gar unmöglich erweist. Das Spezifikum (oder zumindest eine der Besonderheiten) des französischen Verhältnisses zu Deutschland ließe sich jedoch vielleicht als das einer »doppelten Einseitigkeit ohne Mittelweg« beschreiben. So hat das Beispiel der französischen Rezeption Richard Wagners,⁵ Ernst Jüngers,⁶ Martin Heideggers⁷ und vieler anderer gezeigt, dass das antonymische Auseinanderklaffen von werkimmanenter und kulturalistischer Perspektive eine differenzierte und einigermaßen ausgewogene Beurteilung jenseits von Hagiographie und Verteufelung erschwert. Wobei eine solche Mittelstellung hier konkret meinen würde, sowohl die geistig-künstlerische Leistung gelten zu lassen als auch die politisch-historischen Probleme nicht zu verharmlosen.⁸

Dieses rezeptionsgeschichtliche Grundproblem soll im Folgenden anhand eines herausragenden Kapitels der französischen Schleiermacher-Rezeption veranschaulicht werden. Die Rede ist von Antoine Berman (1942–1991) und seiner in den 1980er Jahren entwickelten kulturwissenschaftlichen Theorie der Übersetzung, die maßgeblich von Friedrich Schleiermachers Abhandlung *Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens* (1813)⁹ beeinflusst wurde.¹⁰ Auf die eingangs skizzierte rezeptionsgeschichtliche Problematik bezogen wird hierbei der Aspekt der tendenziell beschönigenden Dekontextualisierung im Prozess des Kulturtransfers im Vordergrund stehen.

Der leider viel zu früh verstorbene Antoine Berman gehört seit den 1980er Jahren zu den wenigen weltweit rezipierten und zitierten Übersetzungstheoretikern aus Frankreich. Indessen werden seine philosophisch-theoretischen Arbeiten im deutschsprachigen Raum bisher nur am Rande wahrgenommen. So bleiben seine maßgeblichen Publikationen in vielen deutschen Literaturlisten und Überblicksdarstellungen unerwähnt.¹¹ Sein eigentliches Hauptwerk – 1984 unter dem Titel *L'Épreuve de l'étranger*¹² erschienen – wurde bis heute nicht ins Deutsche übersetzt,¹³ wohingegen er in Frankreich sowie im frankophonen Kanada spätestens seit den 1990er Jahren eine zentrale Stellung in der so genannten *traductologie* einnimmt. Und in den anglophonen *Translation Studies* stellt Berman ebenfalls – nicht zuletzt dank der einschlägigen Arbeiten von Lawrence Venuti¹⁴ – einen wichtigen Koordinatenpunkt der Debatten dar.

Eines der Ziele dieses Beitrags ist es, Bermans Beziehung zu Schleiermacher in den Zusammenhang seines Lebenswerks als Übersetzungstheoretiker zu stellen. So möchte ich zunächst wichtige Daten aus Bermans Leben und Werk referieren, um einige Basisinformationen zu vermitteln, die nicht ohne weiteres als bekannt vorausgesetzt werden können. Im Anschluss werde ich dann darstellen, inwiefern Friedrich Schleiermachers Übersetzungsabhandlung eine zentrale (wenn auch nicht ausschließliche) Quelle von Bermans Kulturtheorie darstellt, so wie er sie auf Grundlage einer Geschichte des deutschen Übersetzungsdiskurses – insbesondere während der Romantik – entwickelt hat. Zum Abschluss möchte ich dann Bermans Schleiermacher-Lektüre in den oben beschriebenen Problemzusammenhang der Rezeption deutscher Kultur in Frankreich stellen.

Ohne die Gültigkeit und die Bedeutung von Bermans Übersetzungstheorie in Frage zu stellen, soll nachgewiesen werden, dass seine Schleiermacher-Lektüre einen tendenziell einseitigen Blick auf den Begründer der modernen Hermeneutik wirft und bedeutende Problempunkte außer Acht lässt. Neben einer Würdigung Bermans als Leser Schleiermachers soll daher gezeigt werden, welchen »blinden Fleck« seine durchaus wirkmächtige Darstellung beinhaltet. Anstatt die tiefe Ambivalenz von Schleiermachers Haltung fremden Sprachen und Literaturen gegenüber herauszustellen,¹⁵ stellt Bermans Deutung ihn als ein Paradebeispiel für anti-ethnozentrisches Denkens und für einen vorbildlich ethischen Zugangs

zur Übersetzungsproblematik dar,¹⁶ wodurch u. a. der patriotisch-nationalistische Horizont von Schleiermachers Text ausgeblendet wird. Eine der übersetzungs- und literaturwissenschaftlich relevanten Grundfragen wird hierbei sein, inwiefern man Schleiermachers Abhandlung zur Übersetzung als eine der Zeit entthobene, universale Theorie verwenden kann, ohne deren z. T. problematische politischen Implikationen im Zusammenhang mit der deutschen Ideengeschichte um 1813 zu berücksichtigen.

II. Antoine Berman wurde 1942 – also während der deutschen Besatzungszeit – in der Nähe von Limoges im Zentrum Frankreichs geboren. Sein Vater war polnisch-jüdischer, seine Mutter französisch-jugoslawischer Herkunft. Bis zum Ende des Krieges musste die Familie versteckt leben, danach zog sie von der Provinz in den Pariser Großraum. In den 1960er Jahren studierte der junge Antoine an der damaligen Sorbonne Philosophie. Dabei entdeckt er sicherlich das Werk Martin Heideggers, dessen Ruhm in Frankreich damals einen Höhepunkt erreichte und große Teile des intellektuellen Lebens prägte.¹⁷ In diesem Zusammenhang lernte er auch die Literatur und Philosophie der deutschen Romantik kennen, die zu einer Hauptquelle seiner theoretischen Überlegungen werden sollte – teilweise über den Umweg über Heideggers Philosophie. Nach Abschluss des Studiums arbeitete er ab 1967 als Übersetzer aus dem Deutschen, Englischen und Spanischen. Insofern bildet die Übersetzungspraxis zusammen mit seinem Philosophiestudium den Ausgangspunkt seiner theoretischen Arbeit. Darüber hinaus war er zu dieser Zeit Mitbegründer einer Lyrikzeitschrift mit dem Namen *La Délirante* (1967–2000),¹⁸ in der auch einige Dichter und Theoretiker der deutschen Romantik in französischer Übersetzung (teils durch Berman selbst) veröffentlicht wurden. Zwischen 1968 und 1972 verließ er vorübergehend Frankreich und lebte mit seiner Frau Isabelle in Argentinien.

Während der zweiten Hälfte der 1970er Jahre entstand bei Berman offensichtlich das Bedürfnis, sich wissenschaftlich, bzw. philosophisch-theoretisch mit dem Thema Übersetzung auseinanderzusetzen. Denn ab dem Ende der Dekade arbeitete er unter der Leitung von Henri Meschonnic (1932–2009) – einem anderen Pionier der (literaturwissenschaftlichen) Übersetzungsstudien in Frankreich¹⁹ – an einer Doktorarbeit zum Thema »La théorie de la traduction chez les romantiques allemands« (»Die Theorie der Übersetzung in der deutschen Romantik«), die er 1981 erfolgreich an der Universität Paris-8 Vincennes-Saint-Denis verteidigt hat.²⁰

Im Laufe der 1980er Jahre war Berman dann führend an einer gegen die Vorherrschaft der Linguistik gerichteten Neubegründung der französischen Übersetzungsstudien beteiligt, die man durchaus mit dem Etikett eines *cultural turn* versehen kann. Drei zentrale Dimensionen seiner Arbeit als Übersetzungstheoretiker können hier zum Überblick kurz benannt werden: 1) sein

epistemologischer Ansatz und seine konzeptuellen Überlegungen zum Terminus *traductologie*, in Abgrenzung zu linguistischen Ansätzen; 2) seine Grundlegung einer nicht-ethnozentrischen übersetzerischen Ethik, in Verbindung mit kulturtheoretischen Überlegungen zum Verhältnis des Eigenen zum Fremden; 3) seine Entwicklung einer spezifischen Methodik der Übersetzungsanalyse und des Übersetzungsvergleichs. Der Einfluss Schleiermachers auf sein Denken wird vor allem in Bezug auf den zweiten Punkt zum Tragen kommen.

Ab dem Jahr 1982 ist eine regelmäßige wissenschaftliche Produktion Bermans im Bereich der Übersetzungsstudien belegt, die bis zu seinem Tod – ein knappes Jahrzehnt später – andauern sollte.²¹ Berman besaß jedoch nie eine feste Anstellung im Bereich Lehre und Forschung. Zeit seines Lebens blieb er ein akademischer Außenseiter ohne wirkliche institutionelle Anerkennung, was in starkem Kontrast zu seinem posthumen akademischen Ruhm steht. Von 1984 bis 1989 besaß er zumindest einen Lehrauftrag am *Collège international de philosophie*, einer von Jacques Derrida mitbegründeten experimentellen Hochschule ohne festen Lehrkörper und ohne Curricula. Die Figur Derridas, dessen Denken stets Brücken zwischen (deutscher) Philosophie und Literatur gebaut hat, besitzt sicherlich einige Bedeutung für Bermans Arbeit, auch wenn dieser Einfluss nicht immer in Form von direkten Zitaten in Erscheinung tritt.²² Auf jeden Fall kann Derrida zu dieser Zeit als einer der Förderer Bermans angesehen werden. Von 1986 an war Berman auch Direktor des *Centre Jacques Amyot*, einem nationalen Zentrum für Terminologie und Übersetzung, wobei es sich aber wieder nicht um eine klassische staatliche Institution, sondern um einen privaten Verein mit sehr begrenzten finanziellen und personellen Mitteln handelt. Die anfänglichen Hoffnungen Bermans auf eine feste Forschungsstelle in diesem Rahmen zerschlugen sich mit der Zeit.

Berman starb 1991 in Paris nach kurzer Krankheit im Alter von nur neunundvierzig Jahren. Zum Zeitpunkt seines Todes war er gerade dabei, sein Habilitationsprojekt fertig zu stellen, um endlich eine feste Anstellung an einer französischen Universität zu erlangen. Durch sein frühzeitiges Ableben hinterließ er viele unvollendete Projekte, so z. B. den Entwurf einer nicht-normativen Methode der Übersetzungskritik, deren Grundlagen in dem unvollendeten Werk *Pour une critique des traductions*²³ überliefert sind.

III. Bermans Interesse an der deutschen Romantik kann wie bereits erwähnt bis in seine Studienzeit in den 1960er Jahren zurückverfolgt werden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass seine erste größere Arbeit als Schriftsteller und Kritiker aus einer später in Buchform publizierten Sammlung von Briefen zur deutschen Romantik besteht. In diesen erstmals 1968 erschienenen²⁴ Briefen an seinen Freund und Mitherausgeber, den Lyriker Fouad El-Etr, beschäftigt er sich bereits eingehend mit den romantischen Theorien, jedoch noch nicht in

einem übersetzungstheoretischen Rahmen.²⁵ Innerhalb seiner Neubegründung der Übersetzungsstudien in Frankreich sollte sein Rückgriff auf die deutsche Romantik dann einige Jahre später eine zentrale und strategische Rolle spielen.

Zu diesem Paradigmenwechsel unter Zuhilfenahme der deutschen Romantik gehört ein polemischer Rundumschlag gegen die zeitgenössische, als rückständige empfundene Praxis der Übersetzung in Frankreich (und darüber hinaus), die er pauschal als »schlechte«²⁶ Übersetzung verurteilt. Wobei er diese Praxis auf eine lange Tradition ethnozentrischer und einbürgernder Übersetzung zurückführt, die seiner Meinung nach weit über die Epoche der französischen Klassik – mit ihren so genannten *belles infidèles*²⁷ – hinaus bis in die Gegenwart hinein reicht. Man könnte also sagen, dass das – zum Teil verzerrte bzw. geglättete – Gegenmodell der deutschen Romantik für Berman ein wichtiges Instrument im Kampf gegen den damals vorherrschenden Zugang zur Übersetzung, so wie er ihn analysierte, darstellte.²⁸ In diesem Sinn lässt Berman den traditionellen Gegensatz zwischen französischer Klassik und deutscher Romantik wiederaufleben, der seit Germaine de Staëls Deutschlandbuch eine historische Konstante der deutsch-französischen Beziehungen darstellt, wobei die Erzfeindin Napoleons ebenfalls den Verweis auf Deutschland im Kampf gegen das damalige hegemoniale Pariser Modell benutzte.²⁹ Auch in Schleiermachers Übersetzungsabhandlung spielt der Gegensatz zwischen französischer Klassik und deutscher Literatur des angehenden 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle, die von Berman genau herausgearbeitet wurde.³⁰

Bei seiner Wiederanknüpfung an die Tradition der deutschen Romantik und ihre Sprach-, Literatur- und Übersetzungsauffassung greift Berman auf ein breites Spektrum von Autoren zurück: die Schlegel-Brüder, Novalis, Wilhelm von Humboldt, Schleiermacher, Hölderlin. Wie der Untertitel seines Hauptwerks (*Culture et traduction dans l'Allemagne romantique: Herder, Goethe, Schlegel, Novalis, Humboldt, Schleiermacher, Hölderlin*) zu erkennen gibt, umfasst sein Korpus sowohl die Früh- als auch die Spätromantik. Darüber hinaus beinhaltet die Studie aber auch Vertreter der deutschen Klassik und bezieht sogar zeitlich viel weiter entfernte Quellen wie Luther und Benjamin mit ein. Es handelt sich also letztlich um einen Zeitraum von fast 500 Jahren deutscher Geistesgeschichte, was den Untertitel »Kultur und Übersetzung in der deutschen Romantik« relativiert bzw. in Frage stellt.³¹ Innerhalb dieser Reihe übersetzungstheoretischer Diskurse nimmt Friedrich Schleiermacher eine Sonderstellung ein.³² Denn das bereits in Bermans Einleitung entwickelte Plädoyer für eine ethische und nicht ethnozentrische Übersetzungspraxis fußt zu großen Teilen auf Schleiermachers berühmter Abhandlung, die mit ihrer Definition zweier diametral entgegengesetzter Übersetzungsmethoden einen der wichtigsten Grundlagentexte der modernen Übersetzungswissenschaft darstellt.³³

In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass Berman die

erste französische Übersetzung dieses Textes angefertigt hat; 1985 erschien sie in dem Sammelband *Les Tours de Babel*,³⁴ und seit 1999 liegt sie in einer preiswerten Taschenbuchausgabe beim renommierten Pariser Verlag Le Seuil vor.³⁵ Ohne im Einzelnen auf Schleiermachers Theorie einzugehen (wie das in vielen einschlägigen Veröffentlichungen³⁶ bereits geschehen ist), soll hier lediglich eine zentrale – die zentralste – Stelle seiner Abhandlung zitiert werden. In dieser oft kommentierten Passage definiert er eine grundlegende Aporie des übersetzerischen Handelns als Dichotomie zwischen zwei Methoden, die man als verfremdendes bzw. einbürgerndes Übersetzen bezeichnen könnte: »Meines Erachtens giebt es deren nur zwei [Methoden]: Entweder der Uebersetzer läßt den Schriftsteller möglichst in Ruhe, und bewegt den Leser ihm entgegen; oder er läßt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen.«³⁷

Der ausländische Schriftsteller und sein deutscher Leser werden hier als zwei Pole dargestellt, die der Übersetzer in Bezug setzt, indem er sie im Spannungsfeld von zwei sprachlich-literarischen Territorien situiert bzw. hin- und herbewegt. Einem Schachspieler gleich verschiebt dieser Übersetzer eine der beiden Figuren auf die andere Seite hin, den Leser auf das fremde Gebiet des Schriftstellers oder den ausländischen Schriftsteller auf das eigene Gebiet des einheimischen Lesers (und des Übersetzers). Wobei Schleiermacher – trotz vieler Ambivalenzen und Unklarheiten – im Laufe seines Textes für die erste Methode plädieren wird, d.h. für eine Dezentrierung des Lesers in Richtung der fremden Sprache und Literatur bzw. eine Öffnung der eigenen Kultur gegenüber dem Fremden im Medium des Übersetzens, was den Ausgangspunkt für Bermans eigene Übersetzungstheorie bildete, in der er diese »verfremdende« Methode als einzig wahre Übersetzungsmethode postulieren wird.

IV. Einige Kritiker bezeichnen Bermans Werk als »kopernikanische Revolution« in der französischen Übersetzungswissenschaft.³⁸ In der Tat war sein kulturwissenschaftlicher Ansatz Mitte der 1980er Jahre in Frankreich etwas vollkommen Neues. Und viele Positionen in der heutigen französischen Übersetzungstheorie außerhalb der Linguistik sind direkt auf Berman zurückzuführen. Seine Ablehnung der ethnozentrischen Übersetzungspraxis, seine Forderung nach einem poetisch und philosophisch reflektierten, ethisch fundierten Übersetzen sowie sein Plädoyer für buchstabengetreue oder literale Übersetzung (*traduction littérale*) wurden in der Zwischenzeit von vielen Wissenschaftlern aufgegriffen. Da hier der Platz fehlt, um Bermans Werk in all seinen Aspekten und Details darzustellen,³⁹ werde ich mich vor allem auf eine Dimension konzentrieren, die man vielleicht als die Tiefenschicht seines Ansatzes bezeichnen könnte, wobei auch der Bezug zu Schleiermacher deutlich wird. Denn Schleiermachers Reflexion über die verschiedenen Methoden des Übersetzens dient bei Berman nicht nur der Verteidigung einer nicht-ethnozentrischen Übersetzungstheorie

und -praxis, sondern ist auch der Ausgangspunkt für seine Entwicklung einer regelrechten Kulturtheorie.⁴⁰ Und zwar einer Theorie, die sich auf Schleiermacher beruft, letztlich aber auch in einigen zentralen Punkten von ihm wegführt, wie ich zeigen möchte.

Berman präsentiert seine Kulturtheorie vor allem in seinem bereits angesprochenen Hauptwerk, das 1984 unter dem Titel *L'Épreuve de l'étranger*⁴¹ erschien (was man im Deutschen mit *Erfahrung des Fremden* (rück)übersetzen⁴² könnte). Es stellt gleichzeitig – neben seiner Übersetzung der Abhandlung – Bermans intensivste Auseinandersetzung mit Schleiermacher dar. Bermans Theorie der Kultur basiert dabei auf einer offenen Dialektik zwischen dem Eigenen und dem Fremden, die man als eine direkte Fortführung und Radikalisierung von Schleiermachers Theorie der Beziehung zwischen (nationalem) Leser und (fremdem bzw. ausländischem) Schriftsteller auffassen kann. Sie gehört in ein allgemeines diskursives Umfeld im Frankreich der 1980er Jahre, wo das Thema Alterität im Mittelpunkt vieler Veröffentlichungen (u. a. von Emmanuel Levinas, Jacques Derrida, Tzvetan Todorov und Julia Kristeva) und Debatten stand.⁴³

Die Ableitung von Bermans Theorie von Schleiermacher kann wie folgt dargestellt werden: Für Schleiermacher ist ethnozentrische Übersetzung (2. Methode, die den Leser »in Ruhe lässt« und den fremden Text ihm »entgegenbewegt«) deshalb ein Widersinn, da sie den fundamentalen Unterschied zwischen dem Eigenen und dem Fremden negiert, indem sie impliziert, das Fremde lasse sich dem Eigenen vollständig assimilieren.⁴⁴ Im Anschluss daran ist für Berman die Ausgrenzung des Fremden in der ethnozentrisch orientierten Übersetzung – oder allgemein in einer als Container konzipierten Kultur – deshalb fatal, da so mit dem Fremden das Prinzip der kulturellen Vielfalt und der kulturellen Fortentwicklung selbst negiert würde.

Hierzu ein zentrales Zitat in der als übersetzungstheoretisches Manifest konzipierten Einleitung des Buches: »[T]oute culture résiste à la traduction, même si elle a besoin essentiellement de celle-ci. La visée même de la traduction – ouvrir au niveau de l'écrit un certain rapport à l'Autre, féconder le Propre par la médiation de l'Étranger – heurte de front la structure ethnocentrique de toute culture, ou cette espèce de narcissisme qui fait que toute société voudrait être un Tout pur et non mélangé. Dans la traduction, il y a quelque chose de la violence du métissage. [Jede Kultur widersetzt sich der Übersetzung, auch wenn sie diese wesentlich braucht. Das eigentliche Ziel von Übersetzung – sich auf der Ebene des Geschriebenen in ein gewisses Verhältnis zum Anderen setzen, das Eigene durch die Vermittlung des Fremden befruchten – kollidiert mit der ethnozentrischen Struktur einer jeden Kultur oder mit jener Art Narzissmus, der dazu führt, dass jede Gesellschaft am liebsten ein reines und unvermischtes Ganzes sein würde. Im Übersetzen steckt etwas von der Gewalt der Vermischung der Kulturen.]«⁴⁵

Für Berman ist Übersetzung also sowohl eine Gefahr als auch eine lebenswichtige Notwendigkeit für jede lebendige Kultur; ihr Überleben und ihre Weiterentwicklung ist eine Frage des dialektischen Ausgleichs zwischen dem Eigenen und dem Fremden.

Man könnte nun im Anschluss an die zwei »Methoden« Schleiermachers daraus die – realiter nicht verwirklichte – These und Antithese dieser Berman'schen Dialektik ableiten: eine Kultur, welche sich komplett der Übersetzung verweigerte, jede Beziehung zum Fremden abbräche, würde an sich selbst zugrunde gehen. Eine Kultur wiederum, die aus nichts als Übersetzung bestünde, die sich vollständig dem Fremden preisgäbe, würde sich darin verlieren und auflösen.⁴⁶ In Bermans Kulturkonzept wird eine ethische Übersetzungspraxis somit zum Medium einer lebensnotwendigen und unabschließbaren Dialektik zwischen dem Eigenen und dem Fremden, ohne die kein wirkliches kulturelles und künstlerisches Leben möglich wäre. Wobei der Akzent eindeutig auf der Erfahrung des Fremden liegt – Venuti spricht in diesem Zusammenhang von einer »Metaphysik des Fremden«⁴⁷ bei Berman –, deren absolute Notwendigkeit immer wieder unterstrichen wird.

Gleichwohl wäre gemäß Bermans eigener dialektischer Logik eine Überbetonung des Fremden letztlich wieder kulturzerstörend, was die Vermutung nahelegt, dass sein beherztes Plädoyer für verfremdendes Übersetzen einige paradoxe Züge trägt. Wie gezeigt werden soll, trägt Bermans Denken im Kontext einer als selbstbezüglich wahrgenommenen französischen Literaturszene eine gewisse Form eigenkultureller Demontage in sich, was ihn eindeutig von seinem Vorbild Schleiermacher trennt.

V. Trotz der grundlegenden Bedeutung romantischen Denkens für seine Arbeiten zur Geschichte und Theorie der Übersetzung kann Berman nicht als bedingungsloser Verfechter der deutschen Romantik bezeichnet werden, wie u. a. seine kritischen Stellungnahmen zur spekulativen Theorie der Übersetzung, die Ideologie des Unübersetzbaren usw. zeigen.⁴⁸ Dennoch scheint die strategische Bedeutung Schleiermachers für seinen ethischen Ansatz ihn gleichzeitig daran zu hindern, einige fragwürdige und problematische Aspekte in dessen Übersetzungs-Abhandlung wahrzunehmen. Damit meine ich insbesondere Schleiermachers Beitrag zum patriotisch-nationalistischen Diskurs um 1813.⁴⁹ Bermans Inanspruchnahme von Schleiermacher als Kritiker der ethnozentrischen Übersetzung und als engagierten Verfechter der verfremdenden Übersetzung besitzt einen blinden Fleck bzw. enthält einige denkerische Arrangements, die es ihm erlauben, die Autorität von Schleiermacher als Garant des eigenen Ansatzes aufrecht zu erhalten.

Bereits Lawrence Venuti wies vor 20 Jahren mit Verweis auf Antoine Berman kritisch darauf hin, dass auf Grundlage Schleiermachers nur schwer eine Ethik

der Übersetzung zur Bekämpfung des Ethnozentrismus zu begründen sei: »Schleiermacher's theory is shaky ground on which to build a translation ethics to combat ethnocentrism: his lecture does not recognize any contradiction in asserting that ›our nation‹ is distinguished by ›respect for what is foreign‹ while envisioning the geopolitical domination of a German bourgeois cultural elite. It also does not recognize antinomies in its thinking about language and human subjectivity which are likewise determined by a bourgeois nationalism.«⁵⁰

Im Zusammenhang mit dem von Venuti erwähnten »bourgeois nationalism« Schleiermachers scheint mir das Hauptproblem seiner viel zitierten Übersetzungsabhandlung in deren Schlussparagrafen deutlich zu werden, wo gesagt wird: »Wenn einst eine Zeit kommt, wo wir ein öffentliches Leben haben, aus welchem sich auf der einen Seite eine gehaltvollere und sprachgerechtere Geselligkeit entwickeln muß, auf der anderen freierer Raum gewonnen wird für das Talent des Redners, dann werden wir vielleicht für die Fortbildung der Sprache weniger des Uebersetzens bedürfen. Und möchte nur eine Zeit kommen, ehe wir den ganzen Kreis der Uebersetzerermühen würdig durchlaufen haben!«⁵¹

Sicherlich könnte man hier Spuren des Theologen und Predigers Schleiermacher entdecken und dahingehend argumentieren, dass die hier thematisierte Geselligkeit im Sinne einer integrativen Gemeinschaft und nicht einer Exklusion des Fremden gedacht wird. Trotzdem ist es sehr aufschlussreich, dass Schleiermacher seinen Text damit beendet, dass er eine zukünftige Epoche ankündigt bzw. heraufbeschwört, wo Deutschland eine Art sprachliche und kulturelle Autarkie entwickelt haben und so nicht mehr die »Mühen« nötig haben würde, massenhaft ausländische Texte zu übersetzen. Er setzt sozusagen dem Übersetzungsprozess ein teleologisches Ende in Form der Erreichung einer deutschen Gemeinschaft; eine nationalistische Funktionalisierung, durch die letztlich sein Votum für ein Bewegen des Lesers hin zum Fremden in Frage gestellt wird.

Was die quantitative Ebene des Literaturimports nach Deutschland angeht, nimmt Schleiermachers patriotisches Credo von 1813 das Ende einer äußerst intensiven Übersetzungsperiode vorweg und legitimiert es so gleichzeitig. Bekanntlich gab es in Deutschland seit ca. 1770 einen wahren Übersetzungsboom,⁵² der aber noch vor der Mitte des 19. Jahrhunderts fast vollständig erlahmen sollte, in dem Maße wie das nationale Bewusstsein in Deutschland erstarkte.⁵³ Bereits um 1840 war Schleiermachers Wunsch nach nationalliterarischer »Geselligkeit« in Form kultureller und sprachlicher Autonomie zum allgemeinen Paradigma avanciert.⁵⁴

Im vorliegenden Zusammenhang ist es aufschlussreich, dass Bermans französische Übersetzung dieses abschließenden Absatzes dessen teleologischen (»Wenn einst eine Zeit kommt ...«) und appellativ-optativen (»es möchte eine Zeit kommen ...«) Charakter abschwächt, indem sie u. a. die Konjunktion »wenn« im hypothetisch-irrealen und nicht temporal-futurischen Sinne deutet.⁵⁵ Denn

diese Vorstellung einer Funktionalisierung fremder Einflüsse zur Herausbildung einer deutschen Nationalkultur als »wahren] geschichtliche[n] Zweck des Übersetzens«⁵⁶ läuft klar der von Berman formulierten Idee eines offenen und letztlich unabschließbaren dialektischen Prozesses zwischen dem Eigenem und dem Fremden zuwider.⁵⁷

Man könnte aber noch ein anderes gewichtiges Problem nennen: die in Schleiermachers Abhandlung immer wieder in Erscheinung tretende kritisch-ablehnende Haltung gegenüber Sprachkontakt, Sprachmischung und sprachlicher Hybridisierung.⁵⁸ Eine solche Haltung unterbindet prinzipiell jede wirkliche translationale Einflussnahme fremder Idiome und Sprachformen auf die Muttersprache, wie sie gerade von Bermans buchstabengetreuer Übersetzungsethik impliziert und gefordert wird.⁵⁹ Bei genauerer Analyse ist Schleiermachers Abhandlung nicht zuvorderst ein Plädoyer für verfremdendes Übersetzen (erste Methode) als der Beweis dafür, dass die jeder Sprachgemeinschaft zugrunde liegende kulturelle und sprachliche Differenz nicht ausgelöscht werden kann bzw. darf (gegen die zweite Methode). Es handelt sich also weniger um eine Verteidigung der ersten Methode als um eine Verurteilung der zweiten, da diese die unverwechselbare kulturelle und nationale Identität der jeweiligen Sprache verneint. In einer Weiterentwicklung von Herders Plädoyer für kulturelle Vielfalt setzt Schleiermacher 1813 verstärkt den Akzent auf die notwendige Vertiefung des Eigenen in Abgrenzung gegenüber dem Fremden.⁶⁰

Trotz des Votums für das Bewegen des deutschen Lesers auf den fremden Text zu fußt also Schleiermachers Theorie der Übersetzung im Grunde auf dem romantischen Modell substantieller Kulturdistanz und zielt ab auf die Stärkung einer als ganzheitlich und abgeschlossen konzipierten deutschen Literatur als Vektor sprachlich-kultureller und letztlich politischer Einigung.⁶¹ So steht Übersetzung in Schleiermachers z. T. widersprüchlicher Abhandlung mithin im Dienste der teleologischen Perspektive der Schaffung einer Nationalliteratur und der Idee, dass Deutschland zu einer kulturell und sprachlich nicht nur eigenständigen, sondern auch unabhängigen und führenden Nation werden solle.⁶²

In diesem Zusammenhang kann die Nähe Schleiermachers zu mindestens zwei Paradigmen seiner Epoche genannt werden: die Entwicklung einer Ideologie der Muttersprache als eines zentralen Vektors nationaler Identität während der sogenannten Befreiungskriege,⁶³ sowie die Vorstellung vom Deutschen als universellem Medium der Weltliteratur, wie sie u. a. bei Goethe in höchst ambivalenter Weise formuliert wird.⁶⁴ Im Zusammenhang mit Schleiermachers Abhandlung erinnert dieser Problemzusammenhang stark an ein 1967 von Andreas Huyssen formuliertes geistiges Grundprinzip der deutschen Romantik: »Durch Kosmopolitismus zur Individualität, durch Europäismus zum Nationalismus.«⁶⁵ Anders gesagt: Erfahrung des Fremden *als* bzw. *zur* Einübung des Eigenen. Das

legt nahe, Schleiermachers Ansatz nicht nur abstrakt als Theorie zu verwenden, wie das im aktuellen übersetzungswissenschaftlichen Diskurs immer wieder geschieht, sondern auch deren politische Implikationen mitzudenken.⁶⁶

Diese Aspekte von Schleiermachers Abhandlung gehören in den Bereich des romantisch-nationalistischen Denkens seiner Zeit und lassen sich historisch erklären und zum Teil legitimieren. Allerdings ist dieser Kontext der angeblich »verspäteten« deutschen Nation grundsätzlich verschieden von dem des Frankreichs der 1970er und -80er Jahre, wo neue Denkansätze mit einem ausgesprochen antinationalen bzw. antiimperialistischen Profil auf den Plan traten. Während es bei Schleiermacher nicht zuletzt aufgrund der geschichtlichen Umstände im Deutschland des frühen 19. Jahrhunderts um die Konstruktion nationaler, kultureller und sprachlicher Einheit als Ziel geht, gehört Bermans Denken eher dem postmodernen Paradigma einer Dekonstruktion nationaler, kultureller und sprachlicher Einheit an, so wie sie als Reaktion auf einen gewissen traditionellen Frankozentrismus von vielen französischen Denkern seiner Zeit vorangetrieben wurde.⁶⁷ Schleiermachers Kritik an solch einem französischen Ethnozentrismus mündete seinerzeit in einen neuen, deutschen Ethnozentrismus, wogegen Bermans Selbstkritik an der eigenen Kultur letztlich in ein Plädoyer für eine allgemeine sprachliche und kulturelle *métissage* mündet und postkolonialen Theorieansätzen z. T. sehr nahe kommt.⁶⁸

VI. Bermans Schleiermacher-Lektüre steht zweifelsohne unter dem Einfluss einer starken Faszination für das deutsche Dichter-und-Denker-Paradigma,⁶⁹ wie sie bei vielen französischen Philosophen seiner Generation anzutreffen ist, namentlich bei Heidegger-Lesern.⁷⁰ Seine positiv voreingenommene Sicht auf die deutsche Romantik steht dabei durchaus in einer langen Traditionslinie. Seit Madame de Staëls 1813 erschienenem und für die deutsch-französischen Beziehungen grundlegendem Buch *De l'Allemagne* wurde ein idyllisches Idealbild von Deutschland als Land der Dichter und Denker kolportiert, wodurch verschiedene politische Implikationen verborgen blieben.⁷¹ Ab 1870 schlug dann dieses Bild um und machte einer virulenten Germanophobie Platz, die ihren Höhepunkt mit dem Zweiten Weltkrieg erreichte. So entstand jenes noch heute aktuelle, doppelte Bild von Deutschland, das ich als Rezeptionskonflikt zwischen Dekontextualisierung und Hyperkontextualisierung darzustellen versucht habe.

Trotz seiner weitgehenden Ausblendung politischer Aspekte kann man Berman sicherlich nicht vorwerfen, eine karikierende Version der deutschen Romantik vorzulegen, dazu sind seine Analysen zu differenziert. Eher könnte man bemängeln, dass Berman sein heterogenes Material von Luther bis Benjamin zu einem einheitlichen Panorama unter dem Sammelbegriff Romantik zusammensetzen möchte,⁷² was zwangsläufig mit Leerstellen, Inkohärenzen und Widersprüchen einhergehen muss. Eine vordergründige Einheit, die nur um den Preis einer

relativen Dekontextualisierung zu haben ist. In diesem Zusammenhang kann durchaus die Meinung vertreten werden, dass er nicht deutlich genug die grundlegende Ambivalenz von Schleiermachers Abhandlung herausarbeitet, was letztlich seine eigene Theorie schwächt und belastet.

Natürlich soll Bermans Einseitigkeit jetzt nicht diametral umgekehrt werden, indem Schleiermachers Ansatz als durch und durch nationalistisch dargestellt würde. Seine Übersetzungsabhandlung soll hier nicht mit Lukács hyperkontextualisiert und in eine Genealogie »von Schelling bis Hitler« eingereiht werden.⁷³ Doch Schleiermachers Platz in der deutschen Geistesgeschichte ist eben sowohl der des Begründers einer Theorie nicht-ethnozentrischer Übersetzung als auch der eines Vertreters einer ethnozentrischen Konzeption der deutschen Sprache, Kultur und Nation. Was nicht zuletzt daran liegt, dass es sich bei seinem berühmten Text um eine in nur zwei Tagen niedergeschriebene Gelegenheitsarbeit handelt, die nicht frei von internen Widersprüchen und Unklarheiten ist.⁷⁴ Problematisch ist Bermans Lesart zuvorderst deswegen, weil sein geglättetes Schleiermacher-Bild durch den Erfolg seiner Theorie eine relativ weite Verbreitung fand.⁷⁵ Es muss befürchtet werden, dass Bermans Übersetzungsethik international als Instrument einer Ablösung von Schleiermachers Abhandlung von ihren politisch-ideologischen Implikationen fungieren könnte.

Führte man Bermans Ansatz und seine Konzepte direkt und ausschließlich auf Schleiermacher zurück, müsste man also zu dem Schluss gelangen, dass seine übersetzerische Ethik auf falschem historischen Boden steht. So könnte man sich die Frage stellen: Müssen wir nicht in Anbetracht dieser historischen Altlasten Bermans Ethik der Übersetzung gleichsam vom Vorbild Schleiermachers befreien? Die Antwort lautet: Ja und Nein. Denn wie gezeigt wurde, ist Bermans *L'Épreuve de l'étranger* nicht nur ein Buch über Schleiermacher, trotz der herausragenden Bedeutung seiner Theorie für Bermans Anti-Ethnozentrismus. Es ist im Grunde noch nicht einmal ein Buch über die deutsche Romantik, sondern eine Arbeit über die deutsche Ideengeschichte zum Thema Übersetzung von Luther bis Benjamin. Und der Titel des Buchs bezieht sich auch nicht direkt auf Schleiermacher, sondern verweist auf einen anderen Autor, nämlich auf Hölderlin (über den Umweg über Heideggers Hölderlinlektüre⁷⁶). Das letzte Kapitel des Buches (»Hölderlin: le national et l'étranger«) ist so auch bezeichnenderweise Hölderlin gewidmet.

In diesem abschließenden Kapitel erscheint Hölderlin als der Vertreter der radikalsten Form einer endlosen und offenen Dialektik zwischen dem Eigenen und dem Fremden, worin die Einübung des Eigenen vor der Erfahrung des Fremden schützt und die Erfahrung des Fremden gleichzeitig vor der Einübung des Eigenen. Und zweifellos ist Hölderlin derjenige Philosoph und Dichter, der sich um 1800 als Übersetzer am stärksten für einen nicht-ethnozentrischen Ansatz der Übersetzung eingesetzt hat.⁷⁷ Hölderlins performatives Engagement

für eine Erfahrung des Fremden im Medium der Übersetzung überschreitet den Horizont der bei Schleiermacher formulierten romantischen Position einer Bereicherung der deutschen Sprache und Kultur. So kann man zuletzt fragen: Bildet nicht im Grunde Hölderlin den wahren (utopischen) Bezugspunkt von Bermans Theorie? Denn in Hölderlins Übersetzungen aus dem Griechischen kündigt sich ja auch bereits die genuin nicht-ethnozentrische Tradition der deutschen Übersetzungsgeschichte an, wie sie rund ein Jahrhundert später mit Stefan George, Rainer Maria Rilke, Rudolf Borchardt, Franz Rosenzweig, Martin Buber usw. beginnen sollte.⁷⁸ Eine Tradition, mit der sich Antoine Berman leider nicht mehr beschäftigen konnte. Das maßgebliche Verdienst seiner Studie zu den Übersetzungsdiskursen in der deutschen Romantik und darüber hinaus bleibt jedoch, die Dialektik zwischen dem Eigenen und dem Fremden, das Paradox der Herausbildung des Nationalen durch Erfahrung des Fremden als eines der Grundprobleme der deutschen Kultur herausgestellt zu haben.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Wolfgang Leiner, *Der Mythos vom zweierlei Deutschland*, in: ders., *Das Deutschlandbild in der französischen Literatur*, Darmstadt 1989, 154–180.
- 2 Deutsche Fassung: Heinrich Heine, *Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland*, in: *Heinrich-Heine-Säkularausgabe*, Berlin 1970ff., Bd. 8.
- 3 Vgl. die Einleitung in Béatrice Durand, *Cousins par alliance. Les Allemands en notre miroir*, Paris 2002, 6–23.
- 4 So hat man der 2013 im Louvre organisierten Ausstellung *De l'Allemagne. 1800-1939* nicht ganz zu Unrecht von deutscher Seite aus den Vorwurf gemacht, sie liefere eine teleologische Darstellung der deutschen Kunstgeschichte als Prozess, der unausweichlich auf die Katastrophe der NS-Zeit zusteure. Siehe Adam Soboczynski, *Auf dem Sonderweg*, in: *Die Zeit* (online-Version), 4.4.2013, <http://www.zeit.de/2013/15/ausstellung-louvre-deutsche-kunst/> [letzter Zugriff am 28.1.2014].
- 5 Siehe hierzu u. a. *Richard Wagner: vu de France / Richard Wagner: aus gallischer Sicht*, Ausstellungskatalog hg. von Mathieu Schneider und Nicolaus Richter, Strasbourg, Bibliothèque nationale et universitaire, 2013.
- 6 Siehe Michel Vanoosthuyse, *Fascisme et littérature pure: la fabrique d'Ernst Jünger*, Marseille 2005.
- 7 Siehe Dominique Janicaud, *Heidegger en France*, 2 Bde., Paris 2001.
- 8 Ein kürzlich in Frankreich erschienenenes Heidegger-Lexikon hat diesem Problem der Verharmlosung eine neue Aktualität verliehen. Siehe *Le Dictionnaire Martin Heidegger*, hg. von Philippe Arjakovsky, François Fédier und Adrien France-Lanord, Paris 2013.
- 9 Hier zitiert nach der von Berman benutzten Ausgabe in *Das Problem des Übersetzens*, hg. von Hans Joachim Störig, Darmstadt 1963, 38–70.
- 10 Aus Anlass des 200. Jahrestages dieser Abhandlung fand 2013 eine internationale Konferenz in Lissabon statt: *1813-2013: Two centuries of reading Friedrich Schleiermacher's seminal text »About the different methods of translation«, 7th Colloquium on Translation Studies in Portugal*, Universität Lissabon, 24.–25. Oktober 2013. In diesem Rahmen wurde eine erste Fassung dieses Beitrags präsentiert.

- 11 So fehlt Berman beispielsweise vollständig beim mittlerweile in 6. (überarbeiteter und erweiterter) Auflage vorliegenden Standardwerk von Radegundis Stolze, *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*, Tübingen 1994.
- 12 Antoine Berman, *L'épreuve de l'étranger. Culture et traduction dans l'Allemagne romantique: Herder, Goethe, Schlegel, Novalis, Humboldt, Schleiermacher, Hölderlin*, Paris 1984.
- 13 Einen Überblick über das Werk Antoine Bermans bietet Irene Kuhn, *Antoine Bermans ›produktive‹ Übersetzungskritik: Entwurf und Erprobung einer Methode, mit einer Übertragung von Bermans ›pour une critique des traductions‹*, Tübingen 2007.
- 14 Siehe u.a. Lawrence Venuti, *Genealogies of Translation Theory: Schleiermacher*, in: *TTR: traduction, terminologie, rédaction*, 4(1991)2, 125–150. Bermans Hauptwerk wurde bereits 1992 unter dem Titel *The Experience of the Foreign: Culture and Translation in Romantic Germany* (Albany) ins Englische übersetzt. Ein Auszug aus diesem Werk befindet sich außerdem in der viel gelesenen Textsammlung *The Translation Studies Reader* (Hg. von L. Venuti, London–New York 2000).
- 15 Zu dieser Ambivalenz vgl. Daniel Weidner, *Frevelhafter Doppelgänger und sprachbildende Kraft. Zur Wiederkehr der Anderssprachigkeit in Schleiermachers Hermeneutik*, in: Susan Arndt, Dirk Naguschewski und Robert Stockhammer (Hg.), *Exophonie. Anders-Sprachigkeit (in) der Literatur*, Berlin 2007, 229–247.
- 16 Siehe u.a. Antoine Berman, *La Traduction et la Lettre ou L'Auberge du lointain*, Paris 1999, 78.
- 17 Vgl. Tom Rockmore, *Heidegger und die französische Philosophie*, Lüneburg 2000.
- 18 Zu Bermans Lebzeiten erschienen acht Ausgaben; *La Délirante* war darüber hinaus als Buchverlag tätig.
- 19 Siehe u.a. Claire Placial, *Henri Meschonnic ou la fondation d'un nouveau discours traductologique*, in: Florence Lautel und Antonio Lavieri (Hg.), *L'âge épistémologique de la traduction*, Arras 2013.
- 20 Diese Dissertation, deren Ergebnisse den Grundstock von Bermans Buch *L'Épreuve de l'étranger* (1984) bilden, ist meines Wissens nach nur in der Bibliothek der Universität Paris-8 zugänglich. Siehe <http://www.sudoc.fr/053100565> letzter Zugriff am 28.1.2014.
- 21 Erste Arbeiten erschienen in Form von Artikeln in Fachzeitschriften; 1984 erschien die Studie *L'Épreuve de l'étranger*, gefolgt von der Druckfassung des Seminars am *Collège international de Philosophie*, die im Folgejahr unter dem Titel *La traduction et la lettre, ou l'Auberge du lointain* im Sammelband *Les Tours de Babel, essais sur la traduction* (Paris 1985) erschien.
- 22 Trotz einer gewissen intellektuellen Nähe hat Berman offensichtlich nicht die ausgesprochene Schleiermacher-Aversion Derridas geteilt, wie man sie u.a. in seinem Buch *Eperons. Les styles de Nietzsche* (Paris 1978) findet.
- 23 Antoine Berman, *Pour une critique des traductions: John Donne*, Paris 1995. Weitere posthume Veröffentlichung bzw. Neuauflagen folgten. Darunter: *La traduction et la lettre ou l'Auberge du lointain*; *L'âge de la traduction. ›La tâche du traducteur‹ de Walter Benjamin, un commentaire*, Paris 2008; *Jacques Amyot, traducteur français*, Paris 2012.
- 24 In der dritten Ausgabe seiner Zeitschrift *La Délirante*.
- 25 Antoine Berman, *Lettres à Fouad El-Etr sur le Romantisme allemand*, Paris 1991.
- 26 Siehe Berman, *L'épreuve de l'étranger*, 16ff.
- 27 Siehe u.a. Roger Zuber, *Les ›Belles Infidèles‹ et la formation du goût classique. Perrot d'Ablancourt et Guez de Balzac*, Paris 1968.

- 28 Vgl. Berman, *L'épreuve de l'étranger*, 62: »La théorie allemande de la traduction se construit consciemment contre les traductions à la française.« [Die deutsche Übersetzungstheorie entwickelt sich bewusst im Gegensatz zur französischen Übersetzungsschule.]« – alle Übersetzungen der Zitate Bermans stammen von mir.
- 29 Vgl. Ian Allan Henning, *L'Allemagne de Mme de Staël et la polémique romantique: première fortune de l'ouvrage en France et en Allemagne (1814-1830)*, Paris 1929.
- 30 Siehe u.a. sein vergleichendes Schema der Entwicklung der Sprach- und Übersetzungsauffassungen in Frankreich und Deutschland im Anschluss an Schleiermacher in *L'Épreuve de l'étranger*, 238.
- 31 Dieser Titel postuliert darüber hinaus eine Einheit des romantischen Denkens, die an sich höchst problematisch erscheint. Allerdings kann im Rahmen dieses Beitrags kein wirklich differenzierteres Bild der Romantik entworfen werden, und aus pragmatischen Gründen werde ich es daher bei dieser recht pauschalen und schwammigen Kategorisierung bewenden lassen.
- 32 Vgl. Berman, *La Traduction et la Lettre*, 78: »La visée éthique de la traduction et son lien à la lettre n'ont nulle part été mieux définis en Occident que dans l'Allemagne romantique et classique, avec Schleiermacher et Goethe. [Der ethische Ansatz des Übersetzens und seine Beziehung zur Wortwörtlichkeit wurde nirgendwo in der westlichen Welt besser definiert als im Deutschland der Romantik und der Klassik, bei Schleiermacher und Goethe.]« Vgl. auch Kuhn, *Antoine Bermans »produktive« Übersetzungskritik*, 38.
- 33 Vgl. Harald Kittel und Andreas Poltermann, *German tradition*, in: *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*, hg. von Mona Baker und Gabriela Saldanha, 2. Auflage, London 2009, 411–418, besonders 417.
- 34 Ebd.
- 35 Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, *Des différentes méthodes du traduire*, übersetzt von Antoine Berman, Paris 1999.
- 36 Siehe u.a. die Zusammenfassung bei Friedmar Apel und Annette Kopetzki, *Literarische Übersetzung*, 2. Auflage, Stuttgart 2003, 88ff.
- 37 Schleiermacher, *Über die verschiedenen Methoden*, 47.
- 38 Barbara Godard, *L'Éthique du traduire. Antoine Berman et le »virage éthique« en traduction*, in: *TTR : traduction, terminologie, rédaction*, 14(2001)2, 49–82.
- 39 Siehe hierzu Kuhn, *Antoine Bermans »produktive« Übersetzungskritik*.
- 40 Zur Beziehung von Übersetzungs- und Kulturtheorie u.a. in Bezug auf Schleiermacher vgl. Klaus Reichert, *Die unendliche Aufgabe. Zum Übersetzen*, München 2003, 25.
- 41 Ebd.
- 42 Zur Tatsache, dass der Titel eine Übersetzung aus dem Deutschen darstellt, siehe unten.
- 43 Vgl. Sherry Simon, *Antoine Berman ou l'absolu critique*, in: *TTR : traduction, terminologie, rédaction*, 14(2001)2, 19–29, besonders 20.
- 44 Vgl. Apel, Kopetzki, *Literarische Übersetzung*, 20.
- 45 Berman, *Épreuve*, 16.
- 46 Vgl. ebd., 66.
- 47 Lawrence Venuti, *Translation changes everything. Theorie and practice*, London–New York 2012, 187.
- 48 Siehe u.a. ebd., 37, 192 und *passim*.
- 49 Zur nationalistischen Komponente des deutschen Sprachdenkens u.a. ab 1813 vgl. Claus Ahlzweig, *Muttersprache - Vaterland. Die deutsche Nation und ihre Sprache*, Opladen 1994.

- 50 Lawrence Venuti, *The Translators Invisibility, a history of translation*, 2. Auflage, London–New York 2008, 92.
- 51 Schleiermacher, *Über die verschiedenen Methoden*, 70.
- 52 Vgl. Dieter Lamping, *Die Idee der Weltliteratur. Ein Konzept Goethes und seine Karriere*, Stuttgart 2010, 12.
- 53 Vgl. Peter Goßens, *Weltliteratur. Modelle transnationaler Literaturwahrnehmung im 19. Jahrhundert*, Stuttgart 2011, 17, sowie Friedmar Apel, Annette Kopetzki, *Literarische Übersetzung*, 118.
- 54 Vgl. Esther Kilchmann, *Verwerfungen in der Einheit: Geschichten von Nation und Familie um 1840. Heinrich Heine, Annette von Droste-Hülshoff, Jeremias Gotthelf, Georg Gottfried Gervinus, Friedrich Schlegel*, München 2009.
- 55 »Si vient un jour où nous aurons une vie publique qui, d'un côté, développera une sociabilité plus riche de contenu et plus attentive à la langue et de l'autre fournisse plus d'espace libre au talent de l'orateur, peut-être aurons-nous moins besoin de la traduction pour la formation de la langue. Puisse ce jour venir avant que nous ayons parcouru dignement tout le cycle des efforts des traducteurs.« (Schleiermacher, *Des différentes méthodes du traduire*, 347).
- 56 Schleiermacher, *Über die verschiedenen Methoden*, 69.
- 57 Berman war sich dieses Charakteristikums der Spätromantik durchaus bewusst (siehe *Épreuve*, 68), schien es jedoch nicht auf Schleiermacher beziehen zu wollen.
- 58 Vgl. hierzu Daniel Weidner, *Frevelhafter Doppelgänger und sprachbildende Kraft*.
- 59 Vgl. Schleiermacher, *Über die verschiedenen Methoden*, 63: »Denn so wahr das auch bleibt in mancher Hinsicht, daß erst durch das Verständniß mehrerer Sprachen der Mensch in gewissem Sinne gebildet wird, und ein Weltbürger: so müssen wir doch gestehen, so wie wir die Weltbürgerschaft nicht für die ächte halten, die in wichtigen Momenten die Vaterlandsliebe unterdrückt, so ist auch in Bezug auf die Sprachen eine solche allgemeine Liebe nicht die rechte und wahrhaft bildende, welche für den lebendigen und höheren Gebrauch irgend eine Sprache, gleichviel ob alte oder neue, der vaterländischen gleich stellen will. Wie Einem Lande so auch Einer Sprache oder der andern, muß der Mensch sich entschließen anzugehören, oder er schwebt haltungslos in unerfreulicher Mitte.«
- 60 Zu Herders Denken in Bezug auf die Übersetzungstheorie siehe Friedmar Apel, Annette Kopetzki, *Literarische Übersetzung*, 79.
- 61 Vgl. Alexandra Lanieri, *Translation and Ideology of Culture. Reappraising Schleiermacher's Theory of Translation*, in: *Current Writing. Text and Reception in Southern Africa*, 14(2002)2, 2–18, besonders 9.
- 62 Vgl. Lawrence Venuti, *Genealogies of Translation Theory*, 131ff.
- 63 Vgl. Claus Ahlzweig, *Muttersprache - Vaterland*, 217ff.
- 64 Diese Ambivalenz von Goethes Weltliteraturbegriff war Berman durchaus bewusst, vgl. *Épreuve*, 92.
- 65 Andreas Huyssen, *Die frühromantische Konzeption von Übersetzung und Aneignung*, Zürich–Freiburg 1969, 161. Vgl. auch Harald Kittel, Andreas Poltermann, *German tradition*, 415 und Klaus Reichert, *Die unendliche Aufgabe*, 35.
- 66 Vgl. Alexandra Lanieri, *Translation and Ideology of Culture*, 14.
- 67 Zur Unvereinbarkeit von Schleiermachers Ansatz mit aktuellen Denkbildern und Ideologien, vgl. Douglas Robinson, *Schleiermacher's Icoses. Social Ecologies of the Different Methods of Translating*, Bukarest 2013, Kap. 3.
- 68 Vgl. Paul Bandia, *Le concept bermanien de l'Étranger dans le prisme de la traduction postcoloniale*, in: *TTR : traduction, terminologie, rédaction*, 14(2001)2, 123–139.

- 69 Zu dieser französischen Faszination vgl. auch Jean-Claude Pinson, *Habiter en poète. Essai sur la poésie contemporaine*, Seysell 1995.
- 70 Zum Einfluss Heideggers auf Berman siehe Venuti, *Translation changes everything*, 186–187. Vgl. auch Kuhn, *Antoine Bermans ›produktive‹ Übersetzungskritik*, 16, Anm. 20.
- 71 Zum Thema Berman in Bezug auf die Traditionslinie von Mme de Staël vgl. auch Simon, *Antoine Berman*, 21.
- 72 Hier muss ergänzt werden, dass ein solch breiter Begriff der deutschen Romantik in Frankreich nicht unüblich ist, wo außerhalb der germanistischen Fachzirkel auch die Vertreter der Weimarer Klassik oft mit der Bezeichnung romantisch belegt werden. Romantik wäre im diesen Sinne die deutsche »Klassik«, in ihrer Bedeutung dem »âge classique« in Frankreich vergleichbar.
- 73 Vgl. Georg Lukács, *Die Zerstörung der Vernunft: Der Weg des Irrationalismus von Schelling zu Hitler*, Berlin 1954.
- 74 Zur Entstehung des Textes siehe den Kommentar der Ausgabe Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, *Akademievorträge*, hg. von Martin Rössler unter Mitwirkung v. Lars Emersleben, Berlin–New York 2002.
- 75 Vgl. beispielsweise die Zusammenfassung von Schleiermachers Abhandlung in der französischen Buchausgabe, die Bermans Bild von Schleiermacher als Gegner des Ethnozentrismus kritiklos in allen Einzelheiten übernimmt.
- 76 Siehe Martin Heidegger, *Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung*, Frankfurt/Main 1981, 115.
- 77 Siehe Felix Christen, *Eine andere Sprache. Friedrich Hölderlins Große Pindar-Übertragung*, Basel und Weil am Rhein 2007. Zur Beurteilung von Hölderlins Übersetzungen aus dem Griechischen vgl. u.a. Thomas Poiss, *Hölderlins Pindar-Übersetzung - Voraussetzungen und Konsequenzen*, in: Martin S. Harbsmeier u.a. (Hg.), *Übersetzung antiker Literatur. Funktionen und Konzeptionen seit 1800*, Berlin–New York 2008, 189–205.
- 78 Zur Traditionslinie von Hölderlin zur Moderne im Bereich Übersetzung siehe das Kapitel »Übersetzen als schöpferischer Prozess« in: Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz und Nina Mindt, *Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*, Berlin–New York 2009. Vgl. auch Friedmar Apel, *Sprachbewegung. Eine historisch-poetologische Untersuchung zum Problem des Übersetzens*, Heidelberg 1982.

